

Die Schwerefülligkeit in der Ausbringung von Lebensmitteln.

Aus Ungarn kommen jetzt Klagen, daß die Ausbringung und Ueberführung der neuen Getreideernte in den Besitz des Staates vielfach auf Schwierigkeiten stößt, durch die der praktische Zweck der neuen Getreideverordnung ernstlich gefährdet wird. Diese Schwierigkeiten bestehen darin, daß man es leider unterlassen hat, das Getreide gleich von der Dreischmaschine weg zu requirieren, wodurch, da dieses in der einstufigen Verwahrung der Landwirte verbleibt, sehr häufig schon jetzt Hinterrückungen von Getreidemengen stattfinden, die später wohl kaum von der staatlichen Requisition erfaßt werden können. Die Anmeldungen von Getreide sind nämlich, wie sich jetzt zeigt, bedauerlich gering, und es kommt sehr wenig Ware in Verkehr. Schlepsschiffe, die auf den Ladestationen herumstehen und deren rasche Zirkulation ein dringendes Erfordernis wäre, können nicht komplettiert und nicht abgefertigt werden, weil die Kommissionäre der Kriegsproduktengesellschaft das Getreide angesichts der Haltung der Landwirte nicht in genügender Weise aufbringen können. Da daraus hervorgeht, daß größere Getreidemengen aus dem öffentlichen Verkehr verschwinden, die sich natürlich nie berechnen lassen, so besteht, wie von ungarischer Seite aus behauptet wird, die Gefahr, daß wir trotz der guten Ernte ernsthafte Störungen in der Versorgung des Konsums zu befürchten haben, wenn auf diesem Gebiet nicht baldige Ordnung gemacht wird. Es muß wohl hinzugefügt werden, daß es sich hier um eine Erscheinung handelt, die weder neu noch auf die ungarische Reichshälfte allein beschränkt ist. Schon im vorigen Jahre mußte von der Regierung selbst zugegeben werden, daß die heimischen Lebensmittelvorräte keineswegs in ihrer Gänze von der staatlichen Ausbringung erfaßt werden konnten und daß zweifellos größere Mengen verschwunden sind. Das war insbesondere bei der Spätkartoffelernte der Fall, deren Ueberführung für die allgemeine Verbrauchswirtschaft auf große Hemmnisse stieß und die zu einem guten Teile nicht aufgebracht werden konnte.

Daß sich diese Erscheinungen heuer wieder und selbstverständlich nicht nur in Ungarn, sondern auch bei den österreichischen Landwirten bemerkbar machen werden, konnte leicht vorausgesehen werden, da man die Schliche und Hinterziehungsmanöver nicht nur gewohnt ist und darin gewisse praktische Erfahrungen gesammelt hat, sondern auch, weil gerade heuer der Anreiz dazu außerordentlich stark ist. Wofür nämlich alle Nachweise zeugen, ist die Tatsache, daß heute die Viehhaltung jeder Art für den Landwirt einen weit höheren Gewinn bringt als aller Anbauertrag, und er wird daher nie zögern, aus diesem soviel, als möglich ist, zu Verfütterungszwecken zu verwenden, ganz abgesehen davon, daß auch die Ansammlung von heimlichen Vorräten überall eine Rolle spielt. Wir haben schon einmal auf die Gefahr hingewiesen, die unseres Erachtens gerade bei der Kartoffelernte darin besteht, daß man trotz der Beschlagnahme, solange sie eine papierene Maßregel bleibt, größere Kartoffelmengen wird nach der Ernte nicht erhoffen können, weil der genaue Maßstab über die geernteten Mengen nicht vorhanden ist, umsoweniger, da sich die Ernte nicht gleichmäßig überall zur selben Zeit und in der ununterbrochenen Folge vollzieht. Es ist heute schon auffallend, daß bis jetzt auf den Wiener Märkten eigentlich noch keine Kartoffeln vorhanden sind, während man solche in den teuren Gasthäusern zu jeder Mahlzeit serviert bekommt. Nicht darum also darf es sich allein handeln, daß die Kartoffelernte bereits beschlagnahmt ist, sondern um die Vorsorge, daß sie richtig erfaßt und ihre Ueberführung in den allgemeinen Konsum gesichert wird. Strafandrohungen sind ja eine schöne Sache, aber sie nützen nach alter Erfahrung nicht viel und können die Mängel nie aufwiegen, wenn der Versorgungsplan durch listige Eingriffe einmal gestört ist. Was daher weit wichtiger ist als

Strafen, ist die straffe Organisation, bei der die Ausbringung und Zuweisung vollständig klappt. In der neuen Kartoffelverordnung ist nun bekanntlich die Einführung von Kartoffel-Inspektoren vorgesehen, die von den politischen Behörden ernannt werden können. Bisher hat man leider nicht gehört, wie weit von dieser wichtigen Bestimmung Gebrauch gemacht wurde und wie man sich diese Einführung denkt. Es versteht sich natürlich, daß es vor allem notwendig sein wird, solche Organe aus den Kreisen der Verbraucher, die auch über Orts- und Sachkenntnis verfügen, zu schaffen, damit die Ernte genau überwacht werden kann. Das Ernährungsamt sollte also aus den schon angeführten Gründen darauf ein besonderes Augenmerk verwenden, denn jede Menge von Lebensmitteln, die jetzt der Allgemeinheit verloren geht, wirkt bei der steigenden Lebensmittelnot empfindlich. Die Beschlagnahme allein reicht nicht aus, wenn nicht tatkräftig und vor allem rechtzeitig für eine ungeschmälerte Ueberführung in den Konsum vorgesorgt wird.